

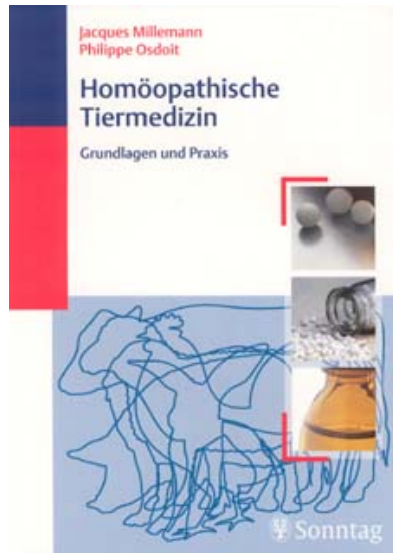
Millemann / Osdoit

Homöopathische Tiermedizin

Leseprobe

[Homöopathische Tiermedizin](#)

von [Millemann / Osdoit](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b1811>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH

Blumenplatz 2

D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de

<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



8.2.5 Aufbewahrung der Grundstoffe

Nach der französischen Gesetzgebung müssen alle Ausgangsstoffe und insbesondere Urtinkturen vor Licht und Temperaturschwankungen geschützt bis zu maximal 5 Jahren aufbewahrt werden. Alkohol dient dabei als Konservierungsmittel. Nach 5 Jahren müssen alle Ausgangsstoffe erneuert werden. Alle aus diesen Stoffen hergestellten Produkte müssen dem Gesetz nach das Verfallsdatum des Grundstoffs angeben (selbst wenn die Wirksamkeit von unter guten Bedingungen aufbewahrten Globuli und Streukügelchen eigentlich zeitlich unbegrenzt ist). Bestimmte labilere Urtinkturen, wie z. B. Pulsatilla-Urtinkturen, müssen allerdings jährlich erneuert werden.

8.3 Dekonzentrierung der Grundstoffe

Für den Vorgang der Dekonzentrierung werden drei verschiedene Techniken benutzt:

- die Potenzierung nach *Hahnemann*
- die Verdünnung nach *Korsakoff*
- die *Fincke*-Technik oder Methode des kontinuierlichen Flusses.

8.3.1 Potenzierungen nach Hahnemann

■ Verreibungen unlöslicher Stoffe nach Hahnemann

Ist die Verarbeitung durch Mazeration oder Extraktion unmöglich, muss im trockenen Milieu gearbeitet werden; dazu wird der Rohstoff sorgfältig zermahlen und schrittweise in ein festes Trägermaterial, die Lactose (Milchzucker), eingearbeitet.

Zentesimaltrituration nach Hahnemann

In früheren Zeiten wurde dies von Hand mit einem Porzellanmörser durchgeführt: einer Menge „a“ des Grundstoffes wurden nach und nach 33 „a“ Lactose zugefügt und das Ganze wurde eine halbe Stunde lang verrieben, wobei regelmäßig die Wände des Mörsers abgeschabt wurden; dann setzte man wieder schrittweise die gleiche Menge Lactose zu, verrieb wieder eine halbe

Stunde und wiederholte das Gleiche noch einmal für das letzte Drittel Lactose. Auf diese Weise entstand die „**Erste Zentesimaltrituration nach Hahnemann**“, die in Frankreich als 1 CH bezeichnet wird und 1 % des Grundstoffes enthält. Man entnimmt einen Teil „a“ dieser 1. Zentesimalstufe, und setzt ihr wiederum schrittweise in Dritteln und unter Verreiben 99 „a“ Lactose zu, und erhält die zweite Zentesimaltrituration, abgekürzt 2CH usw. In Deutschland lässt man gewöhnlich das „H“ fallen (Abb. 8.1).

Maschinen haben diese Arbeit mittlerweile vereinfacht, aber nichtsdestotrotz muss sie sehr sorgfältig durchgeführt werden. Aus Gründen der Ethik ziehen viele Laboratorien noch heute die manuelle Verreibung vor. Wenn man die dritte Zentesimalverreibung erreicht hat, wird angenommen, dass die Dekonzentrierung der aktiven Substanz soweit fortgeschritten ist, dass man zur Lösung übergehen kann. Ab diesem Stadium wird die flüssige Phase benutzt, um die Verdünnung/Dynamisierung oder Potenzierung, wie sie weiter unten beschrieben wird, durchzuführen. Für jede Etappe ist eine sorgsame Etikettierung unerlässlich.

Dezimaltrituration nach Hahnemann

Wenn man sich anstatt mit 33 „a“ Laktose nur mit jeweils 3 Teilen „a“ bei jedem Verdünnungsschritt begnügt, erhält man logischerweise die „erste Dezimaltrituration nach Hahnemann“, die als 1 XH (X = 10 in römischen Zahlen) oder 1 DH (D für Dezimal) bezeichnet und beschriftet wird (in Deutschland D 1 oder X 1).

■ Verdünnungen nach Hahnemann

Bei **löslichen und flüssigen Grundstoffen** kann die Potenzierung in drei etwas unterschiedlichen Formen geschehen, je nach der Schnelligkeit, mit der die Verdünnung vorgenommen werden soll: als Dezimalpotenzierung, als Zentesimalpotenzierung oder als Fünfzigtausender-Potenzierung. Die Intensität der erreichten Dynamisation und die Wirkung der aus der jeweiligen Methode hervorgehenden Produkte sind je nach Vorgehensweise verschieden. In Frankreich werden vorwiegend die Zentesimalpotenzen und seltener auch die Dezimalpotenzen nach Hahnemann verwendet.

Die Dynamisierung, die durch die Verschüttelung der Lösung erreicht wird, wird heutzutage

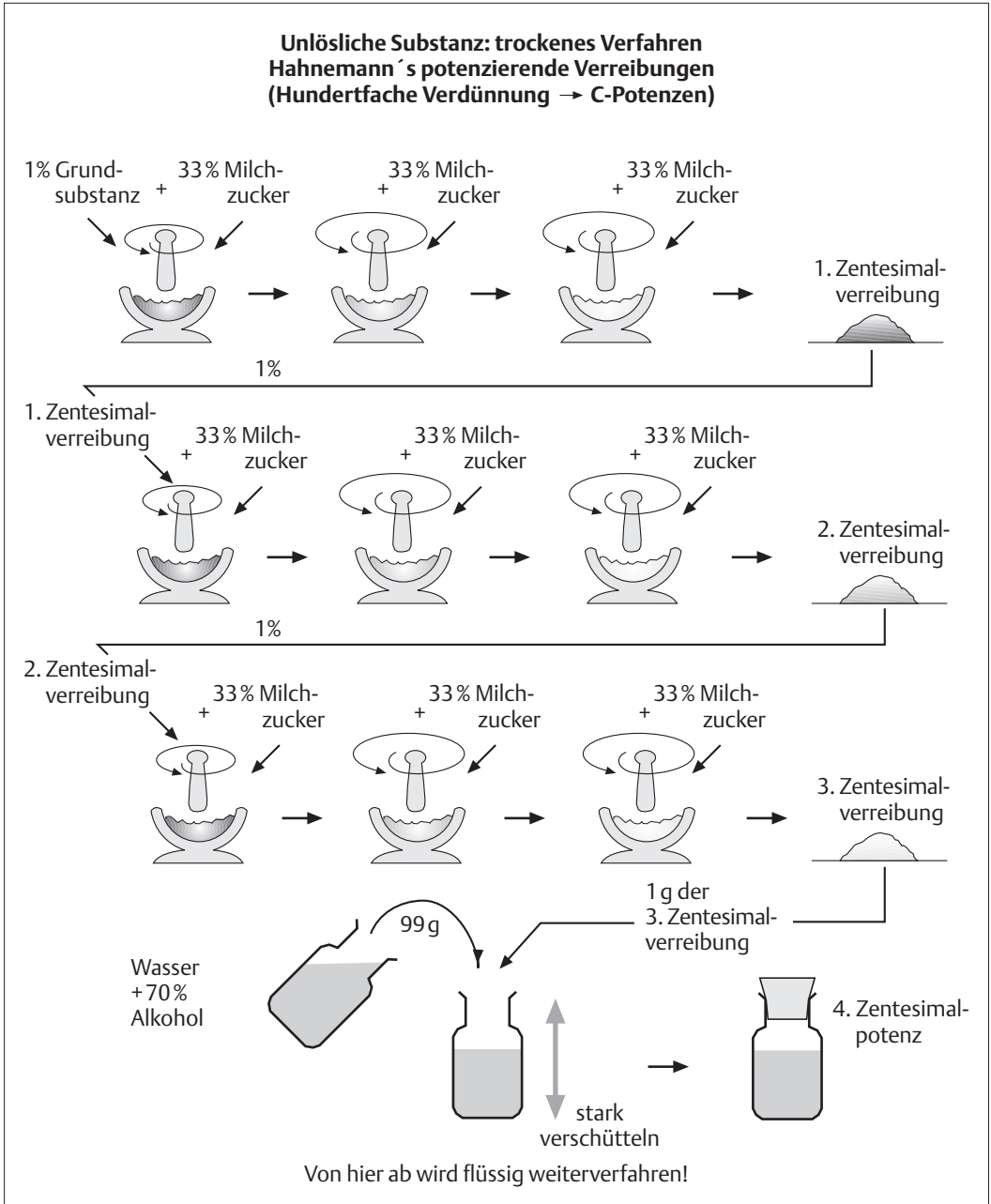


Abb. 8.1 Zentesimalpotenzierung einer unlöslichen Substanz nach *Hahnemann*

meist von Maschinen durchgeführt, die man Dynamisatoren nennt; manchmal geschieht sie auch noch von Hand, wie in Zeiten *Hahnemann's*, vor allem bei anthroposophischen Arzneimitteln

oder in einigen sehr handwerklich arbeitenden Labors mit puristischer Ausrichtung (die von Unizisten hoch geschätzt werden).

Zentesimalverdünnung

Zu einem Tropfen der Urtinktur (oder 1 ml) werden 99 Tropfen (oder ml) Lösungsmittel (meist alkoholisiertes Wasser) gegeben. In einem bis höchstens zu zwei Drittel gefüllten Behälter wird das Ganze kräftig geschüttelt oder nach der Vorgehensweise Hahnemann's gegen ein dickes, in Leder gebundenes Buch geschlagen. Nach etwa hundert (mindestens aber dreißig) Schüttelschlägen erhält man die 1. Zentesimalpotenz nach Hahnemann (die in Frankreich unter der Abkürzung 1 CH oder seltener 1 C oder 1 H geführt wird, in Deutschland begnügt man sich mit dem Kürzel C 1). Das Produkt wird daraufhin sofort mit dem Namen der Grundsubstanz gefolgt von dem Verdünnungskürzel identifiziert und etikettiert (z. B. Lachesis C 1). Man nimmt nun 1 ml von der entstandenen C-1-Lösung, verdünnt dies mit 99 ml Lösungsmittel, verschüttelt das Ganze und erhält die 2. Zentesimalpotenz nach Hahnemann, die man mit C 2 etikettiert und so weiter bis zur C 30, der gesetzlichen Grenze in Frankreich. In anderen Ländern wie in England, Deutschland und Italien werden auch ziemlich regelmäßig C-100- oder C-200-Potenzen benutzt (Abb. 8.2).

Die Dezimalpotenzierung

Man geht auf die gleiche Weise wie bei den Zentesimalverdünnungen vor, nur wird diesmal ein Tropfen aus der Urtinktur oder der vorangehenden Verdünnung mit 9 Tropfen alkoholischem Lösungsmittel verdünnt. Die Produkte werden mit den Kürzeln X oder D bezeichnet, gefolgt von der Anzahl der vorgenommenen Potenzierungen, genau wie bei den Dezimalverreibungen.

Manche Homöopathen, besonders in Deutschland, arbeiten gern mit niedrigen Dezimalverdünnungen von der D 3 bis zur D 10 oder darüber. Bei diesen Potenzen, in denen noch wägbare Mengen der Grundsubstanz enthalten sind, muss man sich vor einer Residualtoxizität in Acht nehmen, die störend, wenn nicht gar gefährlich sein kann.

Die Fünzigtausender-Potenzierung

Hierbei handelt es sich um eine Methode der Potenzierung, die Samuel Hahnemann gegen Ende seines Lebens eingeführt und angewendet hat, und die detailliert im § 270 des Organons beschrieben wird. Da er unbedingt die Verschlimmerung, die am Anfang einer homöopathischen

Behandlung oft zu beobachten ist und die er einer zu energischen Verschüttelung zuschrieb, verhindern wollte, versuchte er, eine schnellere Dekonzentrierung herbeizuführen, indem er in 50 000er Schritten verdünnte (Abb. 8.3).

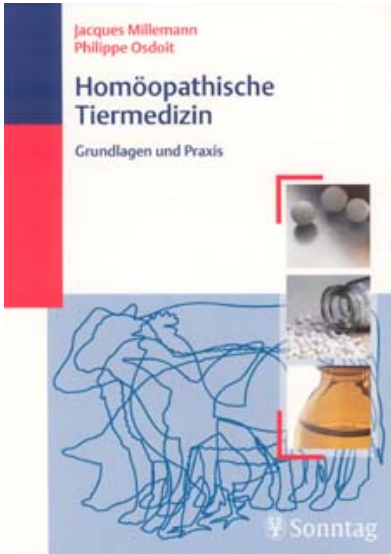
Dafür nimmt er eine Menge von 0,05 g einer C-3-Verreibung, von der man annimmt, dass jede Substanz in Lösung gebracht werden kann. Diese Menge löst er in 500 Tropfen eines Gemisches von einem Teil 95%igen Alkohol zu vier Teilen destilliertem Wasser auf.

Diese Lösung stellt die Urlösung dar. Einem einzigen Tropfen aus dieser Urlösung werden 100 Tropfen alkoholischer Lösung zugesetzt und kräftig geschüttelt, wobei der zugekorkte Flakon hundertmal gegen ein sowohl solides als auch elastisches Objekt (z. B. wie er angibt, ein dickes, in Leder gebundenes Buch) geschlagen wird. So erhält man die **erste Fünzigser-Millesimale**, die in römischen Ziffern als LM 1 oder mit dem Buchstaben „Q“ bezeichnet wird. Diese erste Potenz dient dazu, die Globuli aus Stärke und Rohrzucker zu imprägnieren, die so kalibriert wurden, dass 100 Globuli genau 0,05 g wiegen, die anschließend getrocknet werden. Man löst eins dieser Globuli in 500 Tropfen alkoholischer Lösung auf und dynamisiert diese Lösung, um die LM 2 zu erhalten und so weiter.

8.3.2 Verdünnung nach Korsakoff

Diese Verdünnungstechnik wurde zu Lebzeiten Hahnemann's von einem russischen Offizier, dem Oberst Graf *Simeon von Korsakoff* erfunden. Hahnemann hatte übrigens diese neue Methode befürwortet, die man nach ihrem Erfinder als „Potenzierung nach *Korsakoff*“ oder auch als „Einglas-Methode“ bezeichnet (Abb. 8.4).

Man nimmt einen zu zwei Drittel gefüllten Flakon der Urtinktur, leert ihn aus ohne nachzuspülen oder abtropfen zu lassen, füllt ihn von Neuem mit zwei Dritteln reinem Lösungsmittel (60%ig alkoholisiertes Wasser) und schüttelt kräftig: die an der Gefäßwand anhaftenden Tröpfchen werden dadurch verdünnt und dynamisiert und man erhält die erste *Korsakoff*-Potenz, die man mit 1 K bezeichnet. Man entleert den Flakon mit der 1 K, füllt ihn ein weiteres Mal mit dem Lösungsmittel, dann schüttelt man kräftig, um die zweite *Korsakoff*-Potenz oder 2 K zu erhalten usw.



Millemann / Osdoit

[Homöopathische Tiermedizin](#)

Praxis und Grundlagen

176 Seiten, kart.
erschienen 2005



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de